

Zeichnungen in Gent

Das große Kritzeln

Selten war mehr Zeichnung: Den Sommer ließ die Wiener Albertina im Zeichen von Tusche und Papier erstrahlen. Die neuen Zeichner strebten ins Dreidimensionale und zeigten sich auch ansonsten in der Wahl ihrer Mittel flexibel. Jetzt übernimmt das belgische Gent das Bleistift-Kommando und demonstriert in der Gruppenschau "Drawing. The bottom line" mit Mut zur diffusen Vielfalt, warum die Renaissance der verhuschten Gattung lange noch nicht vorbei ist.

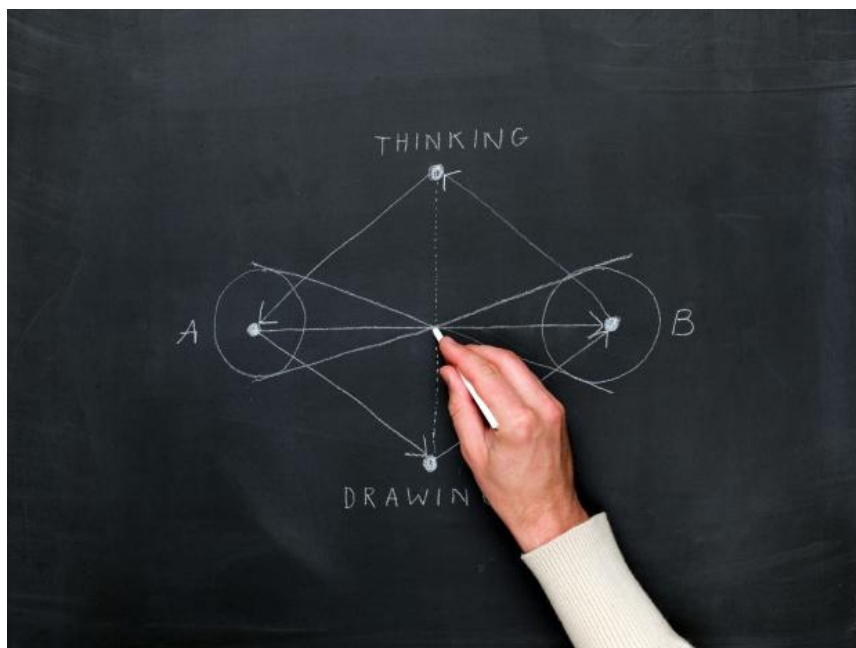


Foto: Nikolaus Gansterer

Nikolaus Gansterer: "Thinking Drawing Diagram", 2011, Zeichentafel als Teil einer Lecture Performance zum Zeichnen von Hypothesen

Um diese Zimmer zu betreten, muss man schon eines der Schrumpf-Mittelchen von "Alice im Wunderland" konsumieren. Die Wohn- und Arbeitsräume passen gerade mal in eine mittelgroße, aus Zeichenmappen geklebte Papierschachtel. Von außen schwarz, ziehen drinnen auf den weißen Wänden gezeichnete Einrichtungen am verblüfften Auge vorbei.

Die Schottin Lucy McKenzie hält sich mit der greifbaren Materie gar nicht erst auf. Ihr imaginäres Kritzelhaus lässt sich unter dem Arm transportieren und flink im Regal verstauen.

Das kann man von der Installation des Belgiers Ante Timmermans nicht gerade behaupten. Sie nimmt im Stedelijk Museum voor Actuele Kunst (S.M.A.K.) in Gent einen ganzen Raum ein. "Der Souffleur des ICHTS" geriert sich als Baustelle. Das Wirrwarr aus Gerüsten und Plastiktüten überwacht aus luftigen Höhen ein Eselskopf. Timmermans, dessen Garderobe wie Abfall neben gezeichneten Selbstporträts liegt, hat eine Vorliebe für Großbuchstaben-Dichtungen auf Deutsch. Wenn sein "NICHT-ICH" zuschlägt, ist das absurde Theater dieser unorganisierten Bühne perfekt.

Bei Mark Manders ist der Wille zur konzentrierten Arbeit schon eher zu erkennen. Der 1968 geborene Holländer ist im Ausstellungsbetrieb eine feste Größe. An der Biennale von Venedig nahm er bereits 2001 und 2013 teil. Sein mit Folien und Camping-Stühlen konturiertes "Silent Studio" setzt ebenfalls auf den Charme des Unfertigen. Die begehbare Ateliersituation mit scheinbar bröckelnden Kopfskulpturen lässt die Abwesenheit des werkelnden Künstlers spüren. Und die Zeichnungen? Die fügen sich wie beiläufig als Echos seiner Gedanken in die einsame Kulisse.

Die von Martin Germann und Philippe van Cauteren konzipierte Großschau setzt da an, wo die Albertina aufgehört hat. Es gibt sogar ein Wiedersehen mit den erotischen Todes-Tangos von Sandra Vásquez de la Horra, den monumental flirrenden Passionsspielen von Jorinde Voigt, den Abstraktionen von Tomma Abts, die im Gegensatz zu ihren Malereien in nur einer Sitzung entstehen, oder den chinesischen Tuschezeichnungen ähnelnden Idyllen einer Mithu Sen, durch die sich schon mal eine alarmierend rote Farbspur zieht. Hinzu kommt das seismographische Moment.

Die Renaissance der Zeichnung folgt dem krisenhaften Charakter unserer Zeit

Die Kuratoren führen die gegenwärtige Renaissance der Zeichnung auf den krisenhaften Charakter unserer Zeit zurück. Wie bereits in den Sechzigern, als sich die Gattungsgrenzen im Zuge neuer Medien und politischer Umbrüche auflösten, kratzt die virtuelle Dominanz heute am Selbstverständnis der Künstler. Die einen ziehen sich in die gestische Geborgenheit des Zeichenvorgangs zurück, in eine Gegenwelt, die sich der digitalen Kontrolle entzieht. Die anderen mögen es lauter, verhaken sich lustvoll in den Widerständen der Gegenwart und stellen die Erwartungen an das als "flüchtig", "zart" und "intuitiv" titulierte Skizzengenre auf den Kopf.

Konzeptkunst und Zeichnung ist bei Henrik Olesen etwa kein Widerspruch. Für seine Arbeit "A.T." wirft er Fragen nach der Selbst- und Fremdwahrnehmung am Beispiel von Alan Turing auf, dem legendären britischen Mathematiker und Großvater des Computers, der wegen der gesellschaftlichen Ächtung seiner Homosexualität in den Selbstmord getrieben wurde. Unzählige auf Schreibmaschine getippte Papierseiten, Skizzen und Zeitungsartikel, collagiert mit Fotoporträts von Turing, denken sich in sein Universum hinein, in dem der Körper nicht nur Quelle genialischer Einfälle war, sondern auch Grund zu identitätszerstörenden Korrekturen.

Den US-Amerikaner Mark Lombardi kosteten seine Pfeildiagramme, die sich der globalen Verstrickungen von Politik, Wirtschaft und Terrorismus annahmen, gar das Leben. Überwacht vom FBI, wirft sein bis heute ungeklärter Tod immer noch Rätsel auf. Der Belgier Francis Alÿs mag es weniger dramatisch. Er beschränkt sein Zeichnungsrepertoire auf die Präsenz einer einzigen Linie. Für das Video "The Green Line" spazierte er durch den jüdischen und palästinensischen Sektor Jerusalems und dokumentierte seine Schritte mit einer grünen Farbspur, die er aus einem Topf tropfen ließ. Die Route war nicht zufällig gewählt. Sie folgte der Demarkationslinie, die von Mosche Dajan, dem Kommandeur der israelischen Streitkräfte, 1948 auf dem Stadtplan markiert wurde. Eine harmlose Wanderung mit einem beachtlichen politischen Ausrufezeichen.

Ein gewollt ausfransender Auftritt der zeichnenden Zeitgenossen

Adel Abdessemed ließ sich für das Video "Enter the Circle" von einem Hubschrauber abseilen und kreiste mit dem Kopf nach unten über einer Holzunterlage, die er mit wilden Zirkellinien bearbeitete. Eine als Zirkusnummer getarnte Performance? So sportlich lassen sich Akademismen aufbrechen. Nur dem Zeichnen selbst wird definitiv die Show gestohlen. Ausdauer beweist auch Alÿs Landsmann Thierry De Cordier. "Ich habe absolut nichts mit dem 20. Jahrhundert zu tun", gab er schon in den Neunzigern zu Protokoll. Weswegen er sich auch speziell für die Genter Schau etwas Besonderes einfallen ließ. "Ten Thousand Definitions of God" kommt als Fleißarbeit aus endlosen Gotteserklärungen daher. Die obsessive, mit Tintenflecken durchsetzte Schrift wirkt aber tatsächlich zeitentrückt und entfaltet mit dem räumlichen Abstand auf den blauen Wänden einen hypnotisch ornamentalen Sog.

Was spannend ist an diesem gewollt ausfransendem Auftritt der zeichnenden Zeitgenossen: Ungebremst wirken ihre ungleichen Strategien und Temperamente auf den Betrachter ein. In diesen privaten Kohlegruben lässt es sich gut gerüstet den Zumutungen der Gegenwart trotzen. Nur nicht den Stift verlieren!

Drawing. The Bottom Line

Termin: bis zum 31. Januar 2016 im S.M.A.K., Gent

<http://smak.be>
